

Vermietung



Diskriminierungen von Homosexuellen, Bisexuellen und Transsgendern bei der Wohnungssuche?

Seite 2

Verblendung



Die neue Hollywood-Adaption der Millennium-Trilogie wird seiner facettenreichen Antiheldin nicht gerecht.

Seite 3

Verschörung



Sind rechtsoffene Blogs wissenschaftliche Quellen? Duisburger Rapper motzen gegen die FH Düsseldorf.

Seite 4

Internet

Alle Artikel und mehr gibt es im Netz unter

www.bszone.de

Projektgruppe RUB.2013 will sich angespannter Verkehrslage annehmen

Und, was meint ihr so?

(de) Per E-Mail und per Flyer wird man in diesen Tagen von der RUB gebeten, an einer anonymen Mobilitätsumfrage teilzunehmen. Damit sollen Informationen über die Anfahrtswege der Uni-Angehörigen gesammelt werden, worauf weitere Schritte eines neuen Mobilitätskonzeptes aufbauen sollen. Die bsz hat sich das mal angeschaut.

Vollständig werden auf der Website des sogenannten Mobilitätskonzeptes die Ziele genannt: Zufriedenheit erhöhen, nachhaltige Lösungen entwickeln und „einen Handlungsrahmen für den sich im Wandel befindenden Campus“ bilden. Der Projektkoordinator, Björn Frauendienst, kündigt an: „Das Mobilitätskonzept ermöglicht es uns, mit einem ganzheitlichen Konzept die Probleme anzugehen, die von Studierenden und Mitarbeitern in Bezug auf die Verkehrsverhältnisse an der RUB wahrgenommen werden. Mobilität und Verkehr sind komplexe Themen, ändert man nur einen einzigen Faktor im System, ergeben sich viele Veränderungen, über die man sich bewusst sein muss. Daher wird das Konzept alle Verkehrsmittel gleichberechtigt behandeln und wir werden uns auch mit mobilitätsprägenden Faktoren beschäftigen, wie zum Beispiel dem Wohnstandort und der persönlichen Lebenslage.“ Für seine Vorhaben hat er eine Menge Rückendeckung: mehrere Ämter der Stadt, das Akafö, der AStA, der Personalrat, die Behindertenvertretungen, die Gleichstellungsbeauftragten und mehrere Dezentrate der Uni geben ihren Input zum Mobilitätskonzept. Die Fülle der Fragen ist ein erstes Ergebnis dieser Zusammenarbeit. Umfrage-TeilnehmerInnen



„Parkplatzsituation“ hätte das Zeug zum Campus-Unwort des Jahres. Hier vom Südwesten aus betrachtet.

Foto: de

werden in allen Lebensbereichen ausgefragt: Stammen Sie aus NRW? Sind Sie fürs Studium umgezogen? Von wo aus fahren Sie zur RUB? Wie lange brauchen Sie? Wie viele Tage in der Woche fahren Sie zum Campus? Wie sicher fühlen Sie sich auf dem Campus bei Nacht? Und, und, und.

Anpacken oder Schönreden?

Das Mobilitätskonzept ist Teil der Projektgruppe RUB.2013, die gegründet wurde, um die Uni auf den doppelten Abiturjahrgang vorzubereiten. Nach Schätzungen des nordrhein-westfälischen Wissenschaftsministeriums werden im Jahr 2013 etwa 111.000 Studienberechtigte an den Universitäten in NRW erwartet; das sind 19.000 mehr als 2012. Doch schon jetzt, mit fast

37.000 Studierenden, ist die Ruhr-Uni überlastet.

Am deutlichsten merkt dies der gemeine Studierende bei der morgentlichen Anfahrt: Die U35 platzt spätestens am Hauptbahnhof aus allen Nähten und Falschparken ist aus Platzmangel zur Gewohnheit geworden. Eine noch höhere Frequenz der U35 als der derzeitige 3-3-6-Minutentakt ist nicht möglich und ohne tiefgreifende Baumaßnahmen ließe sich die physische Infrastruktur an Straßen und Schienen kaum verbessern. Frauendienst sieht jedoch noch Potential: „Ich sehe die Chancen viel mehr in einem cleveren Umgang mit der vorhandenen Infrastruktur. Sicherlich wird an vielen Stellen auch noch etwas an der physischen Infrastruktur verbessert werden müssen, aber ein wichtiges Stichwort lautet auch

Mobilitätsmanagement. An vielen Stellen müssen die Möglichkeiten einfach noch besser kommuniziert werden, oder bessere Angebote erarbeitet werden, die aber keine großen baulichen Maßnahmen erfordern.“

Wolfgang Rettich, AStA-Verkehrsreferent von der Grünen Hochschulgruppe, begrüßt das Vorhaben: „Ein neues Verkehrskonzept ist überfällig. Wir finden die Umfrage gut – die wesentlichsten unserer Fragen haben Eingang gefunden.“ Der Referent wartet für den nächsten Schritt bereits mit vielen Vorschlägen auf: „Eine modernisierte Parkplatzanzeige könnte die Autos besser leiten. Wir fordern zudem von der Uni, dass Studierenden keine Parkplätze nur aufgrund des Statusunterschieds Studierender/MitarbeiterIn vorenthalten wird. Stattdessen sollte nach Uni-Angehörigen mit oder ohne Kind differenziert werden. Außerdem sollten die Profs den Studierenden Zuspätkommen aufgrund der Verkehrslage nachsehen.“ Eine weitere Idee des AStAs sind Shuttlebusse, die die Studierenden vom Hauptbahnhof direkt zu den G-Gebäuden bringen. So könne man die Ströme durch die ankommenden Regionalexpress besser trennen. Aber auch am Campus sieht Rettich noch Potential: „Es ist für Gehbehinderte vollkommen inakzeptabel, dass es kaum Rampen auf dem Campus gibt. Das würde auch das Fahrradfahren erleichtern. Darüber hinaus brauchen FahrradfahrerInnen abschließbare Boxen.“

Bis zum 29. Januar kann man noch an der anonymen Mobilitätsumfrage teilnehmen. Bei Redaktionsschluss haben circa 4.200 Studierende auf den Link in ihrer Einladungsmail reagiert.

Kein Frei-Schwimmen mehr im Uni-Bad: Studierende zahlen ab Februar wieder Eintritt

Am Erfolg gescheitert

(Chs) Es klingt absurd: Weil monatlich etwa 4.000 Studierende das Frei-Schwimm-Angebot im renovierten Uni-Bad in Querenburg nutzten, muss es nun eingestellt werden. Die Uni kann oder will die entstandene finanzielle Belastung nicht länger allein übernehmen. Ab Februar müssen die WasserfreundInnen deswegen eventuell nun doch in die eigene Tasche greifen. Denn dann könnte ein ermäßigter Eintritt von einem Euro fällig werden.

Die Ruhr-Universität beteiligte sich mit einer Summe in Höhe von 560.000 Euro an der Renovierung des Uni-Bades in der Peripherie des Uni-Centers im Bochumer Stadtteil Querenburg. Nachdem im Oktober vergangenen Jahres die Umbauarbeiten des Bades abgeschlossen waren, handelte die Universität eine Preisvereinbarung mit der Stadt aus. Studierende der RUB erhielten daraufhin kostenfreien Eintritt für das Hallenbad.

„Die Stadt zahlt aber nicht drauf. Wir profitieren sogar“, sagte Klaus Retsch, Leiter des Sport- und Bäderamtes, im Oktober. Außerdem sei der Deal nicht als ein Entgegenkommen für die finanzielle Beteiligung zu sehen. Die Uni wollte einerseits Studieren in Bochum attraktiver machen und andererseits das Maß an sportlicher Aktivität ihrer Studierenden fördern. Man könnte meinen: Der Plan sei aufgegangen und ein voller Erfolg.



Zu früh gefreut: wegen zu hoher Nachfrage könnte bald ein Obulus von einem Euro anfallen.

Foto: Chs

Doch diese Vereinbarung bescherte zwar dem Uni-Bad einen Popularitätswachstum und vier Mal mehr studentische BesucherInnen, kostet die Hochschule aber insgesamt etwa 10.000 Euro im Monat. Denn die RUB zahlt derzeit an Stelle der Studierenden den Eintrittspreis von 2,50 Euro pro Person und Besuch an die Stadt. Das Angebot

nutzen derart viele Studis, dass die Uni dafür ganz schön tief in die Tasche greifen muss. Zu viel, findet die Etatverwaltung.

Deswegen stehen für diesen Monat erneut Verhandlungen zwischen der Uni und dem Sport- und Bäderamt der Stadt an. Der RUB schwebt ein Kompromiss vor: Die Studierenden sollen ab

Februar einen Euro selbst zahlen. Die restlichen 1,50 Euro würde weiterhin die Universität übernehmen und damit knapp 4000 Euro sparen. Aber noch ist nichts entschieden. Das aktuelle Angebot gilt noch bis zum Ende des Monats. Und wird wohl als ein Erfolg mit Folgen in die gemeinsame Geschichte von Stadtteil und Universität eingehen.

:boinkürze

Kultur-Kritik

(Chs) Bochum muss sparen – auch im Kulturbereich. Nur zwei Jahre nach der Kulturhauptstadt diskutieren deswegen seit kurzem PolitikerInnen ebenso wie BürgerInnen, unter anderem das Museum Bochum zu schließen. Und das, obwohl sich städtische PolitikerInnen, aber auch die hiesige Wirtschaft gerne mit allem brüsten, was das Image von Bochum als umtriebiger Kulturstadt nährt. Aus nahezu jeder Sparte des Bochumer Kulturlebens haben sich Kulturschaffende zu Wort gemeldet, um sich über die Sparvorschläge zu empören. Einige von ihnen haben sich nun öffentlich in einer gemeinsamen Stellungnahme zu den Sparvorschlägen geäußert. Auch Hans Dreher, Leiter und Regisseur des Rottstr5-Theaters ärgert sich über die aktuelle Debatte: „Wehret den Anfängen. Sobald das Schließen einer Bochumer Kulturinstitution diskutiert wird, sollten alle anderen aufstehen und dem vehement entgegenreden.“ Dreher beurteilt viele der Sparvorschläge als hanebüchen und absurd. Vor allem könne er nicht verstehen, dass es überhaupt zu Diskussionen darüber kommen konnte, das Museum Bochum zu schließen. „Was hier gerade in Bochum entschieden wird, wird sich in tausend anderen, ähnlich situierten Städten ebenso zutragen.“

bsz aktuell**RUB wählt StuPa**

(Chs) Diese Woche gilt: Kreuzchen nicht vergessen. Noch bis Freitag, den 27. Januar entscheiden die Studierenden über die Zukunft des Studierendenparlaments. Neun Listen stellen sich in diesem Jahr zur Wahl. Die letzte Wahlurne wird am Freitag-nachmittag um 16 Uhr geschlossen. Erst dann beginnt die Stimmauszählung, an dessen Ende die amtierenden Listen erfahren, ob sie weiterhin für die Belange der Studierendenschaft eintreten dürfen. Für den einen wird es dann Sekt, für die anderen Selters oder sogar Schnaps geben.

Drohende Schulschließungen

(mr) Nach Beratungen der Bezirksregierung werden in den kommenden Jahren einige Grund-, Förder- und Realschulen auslaufen. Zwar will Schuldezernent Michael Townsend die von der Schließung betroffenen Schulen noch nicht bekanntgeben, nach Informationen der Ruhr-Nachrichten sind aber bereits einige Namen gefallen. Demnach stehen die Realschule Höntrop und die Jakob-Muth-Förderschule in der Diskussion. Die Graf-von-Recke-Schule könnte auslaufen, die Grundschule Hordel und die Lina Morgenstern Schule in Altenbochum ebenso. Diese drei Schulen seien über die mögliche Schließungsmaßnahmen bereits informiert. Der bsz wollten die Schulen diese Information nicht bestätigen. Der Beschluss der Bezirksregierung steht noch aus.

Debatte über Polizeieinsatz

(mr) Der martialische SEK-Einsatz im Flüchtlingsheim in Wattenscheid sorgt weiter für Diskussionsbedarf. Verschiedene Organisationen wie das Bochumer Forum für Antirassismus und Kultur sowie die Bochumer Ratsfraktion Die Linke verurteilen den Einsatz scharf. Am Neujahrsmorgen hatte ein Sondereinsatzkommando der Polizei das Heim in der Emilstraße gestürmt und 13 Menschen vorübergehend festgenommen. Die Bochumer Flüchtlingshilfe forderte Polizeipräsidentin Diana Ewert in einem offenen Brief auf, sich bei den verängstigten Flüchtlingsfamilien zu entschuldigen. Dies ist bis jetzt nicht geschehen. Der Innenausschuss des Landtages NRW hat den Einsatz als verhältnismäßig bewertet.

ASTA-Vorsitzender der UDE geht

(mr) Der Vorsitzende des ASTA der Uni Duisburg Essen, Jens Eißmann (L.U.St.-Liste unabhängiger Studierender) hat seinen Rücktritt erklärt. Grund hierfür sind die skandalösen Vorkommnisse bei den Wahlen zum Studierendenparlament im November 2011. Eine Wahlurne wurde gestohlen, ein Server lahmgelegt und Druckerkartuschen entfernt. Die Staatsanwaltschaft nahm die Ermittlungen wegen des Verdachts des Diebstahls und der Untreue gegen führende Mitglieder des ASTAs auf. In seiner Erklärung teilt Eißmann mit, dass er das Vorgehen des Wahlausschusses „als Studierender, als Vorsitzender des ASTA und persönlich als Demokrat zutiefst“ verurteile. Seine ursprüngliche Rücktrittserklärung hat er auf Drängen einer AstA-Referentin korrigiert. Nun räumt er ein, dass der gesamte AstA-Vorstand, also auch er, einer weiteren gerichtliche Verfolgung der Vorkommnisse zugestimmt hat. In seiner ursprünglichen Erklärung hatte er dies bestritten.

Diskriminierungen bei der Wohnungssuche?**„Ach, und sie sind also die Mutter?“**

(nh) Theo Zwanziger, Präsident des Deutschen Fußball-Bundes, hat in der vergangenen Woche erneut seine uneingeschränkte Unterstützung bei einem Outing eines Profifußballers oder einer Profikickerin im DFB angeboten. Ein Zeichen, dass Homosexualität, Bisexualität und verschiedene Genderkonzepte noch immer nicht vorurteilsfrei in der Gesellschaft angekommen sind. Ob das auch für Alltagssituationen gilt, die nicht so exponiert sind wie ein 30.000-Personen-Stadion? Wie sieht es zum Beispiel bei der Wohnungssuche aus – Sind Geschlecht und Identität für VermieterInnen und zukünftige WG-MitbewohnerInnen relevant, wenn es um ein Zimmer oder eine Wohnung in ihrem Haus geht?

Marta Grabski, Diplom-Sozialarbeiterin und Mitarbeiterin bei der Rosa Strippe in Bochum, sind Diskriminierungen bei der Wohnungssuche aus ihrem Beratungsalltag nicht bekannt. Auch eine Mehrheit der befragten Menschen mit den unterschiedlichsten sexuellen Identitäten, konnte fast nur Positives von der Wohnungssuche berichten. „Manchen ist es halt einfach nur wichtig, dass sie ihre Miete bekommen“, meint Elena. Sie wolle das Verhalten einiger VermieterInnen nicht überinterpretieren, habe sich zwar die Hacken nach einer Wohnung abgelaufen, aber schließlich sei München auch ein schwieriges Pflaster für die Wohnungssuche. In einer von zehn Situationen machen Menschen negative Erfahrungen bei der Wohnungssuche. Joey beschreibt dies so: „Die Hausmeisterin, die für eine Immobiliengesellschaft das Aussuchen vornahm, schaute argwöhnisch, als sie



Zwischen Privatsphäre und Offenheit: Was geht meinen Vermieter meine sexuelle Orientierung an?

Foto: 0k23/flickr.com (CC by-nc-nd 2.0)

hörte, dass das Arbeitszimmer irgendwann als Kinderzimmer erhalten soll. Von da an zählte sie uns nur die negativen Aspekte der Wohnung auf.“

Die Frage nach dem offenen Umgang mit der sexuellen Orientierung spaltet die ForenschreiberInnen der lesbischen Dating-Plattform Lesarion in zwei Gruppen. Die einen sind der Meinung, mit „offenen Karten“ spiele es sich am besten, um auch bei möglichen WG-MitbewohnerInnen nicht Gefahr zu laufen, später mit einem intoleranten Menschen zusammenleben zu müssen. Andere ForennutzerInnen argumentierten, dass es die VermieterInnen oder potenziellen MitbewohnerInnen nichts angehe, diese ihnen auch nicht sagten „Hallo, ich bin der Paul. Ich bin hetero“.

Lilith sagt dazu: „Als ich mit meiner Freundin zusammengezogen bin, kam ich nicht einmal auf die Idee, dass es ein Nachteil sein könnte, dass ich eine Partnerin habe. Und es hat auch nie einen Vermieter gestört, vermutlich gerade, weil wir so normal damit umgegangen sind.“ Die Aussage: „Ach, und sie sind also die Mutter?“ entglitt einer Vermieterin bei der Wohnungsbesichtigung eines lesbischen Paares. Kein Beinbruch, wäre dies mit Sicherheit auch bei einem heterosexuellen Paar mit einem ähnlich großen Altersunterschied geschehen.

Zwiespalte

Klar wurde allerdings auch, dass der Einzug mit PartnerIn ein ums andere Mal als Wohngemeinschaft deklariert wurde,

um vermeintlich unangenehmen Situationen von vornherein aus dem Weg zu gehen. Ein aufgebauter Erklärungszwang, ein Zwiespalt, in dem sich viele befinden, die sich einerseits denken, dass ein Outing zur Sichtbarkeit von alternativen Lebensmodellen und zu einem unverkrampften Umgang führen, allerdings ebenso eine Differenz hervorheben kann.

Keine offenen Diskriminierungen

Wie schwierig es allerdings auch sein kann, eine Wohnung zu finden, wenn man nicht in das Raster „Hetero-Mustermensch“ passt, wird an dem vom britischen Channel 4 dokumentierten Beispiel in „My Transsexual Summer“ deutlich. Einen Sommer lang begleitete Channel 4 eine Gruppe von Menschen, die sich gerade in verschiedenen Stadien ihrer Transition von Frau zu Mann oder von Mann zu Frau befinden. Sarah ist noch am Beginn ihrer Transition von ihrem biologischen Geschlecht zu ihrem gefühlten Geschlecht, als sie sich auf Wohnungssuche begibt. Die VermieterInnen begegnen ihr mit großer Skepsis, sprechen Diskriminierungen nicht offen aus, wälzen diese lieber auf das nachbarschaftliche Umfeld ab und auf die „Gefahren“, die dem Haus drohen würden, wenn Sarah dort einzieht. „Man wisse ja nie, wer da mal auf die Idee kommen könne, einen Stein zu schmeißen.“ Unter Vorbehalt wird sie am Ende doch noch fündig. Eine deutliche Tendenz spiegelt sich allerdings in den Erfahrungen der meisten Befragten wider, die sexuelle Orientierung oder das eigene Genderverständnis spiele keine große Rolle bei der Wohnungssuche und führe in den wenigsten Fällen zu offenen Diskriminierungen.

Rückblick auf ein Jahr Bewegung in Bochum**Einmischen erwünscht!**

(rvr) Die Saison der Jahresrückblicke im Fernsehen ist bereits vorbei, da steht in Bochum Rückschau der anderen Art an: Für den kommenden Sonntag laden Bochumer außerparlamentarische Initiativen zu ihrem gemeinsamen Neujahrsempfang. Neben der Möglichkeit, die Gruppen persönlich bei einem großen Brunch kennenzulernen, geht es dabei vor allem um eins: Mit Bildern, Filmen und Geschichten soll vor Augen und Ohren geführt werden, was sich im Jahr 2011 in Bochum sozial bewegt hat.

Das war für Viele eine Überraschung: Keine 48 Stunden, nachdem im März 2011 in Japan die Erde gebebt hatte, demonstrierten in Bochum weit über 500 Menschen für einen sofortigen Atomausstieg – spontan, und ohne, dass ein einziges Flugblatt zur Mobilisierung verteilt wurde. Die Tragweite des Super-GAUs von Fukushima war längst noch nicht abzusehen, und doch waren Hunderte auf der Straße, viele von ihnen demonstrierten das erste Mal in ihrem Leben. Der Aufruf stammte von keiner etablierten politischen Gruppe, sondern hatte sich über die sozialen Netzwerke im Internet verbreitet – ein Novum in Bochum. Schnell vernetzten sich die neuen AktivistInnen mit dem Bochumer Anti-Atom-Plenum und weiteren Initiativen, und gemeinsam setzte die wiedererstarkte Bewegung auch die lokalen PolitikerInnen unter Druck – unter anderem, weil die Stadt Bochum als Anteilseignerin des Energiekonzerns RWE kräftig mitverdient an dem Geschäft mit der Atomkraft.

Neue Gruppen, bleibende Themen

Die Aktionen der Anti-AKW-Bewegung werden eines der zentralen Themen des Neujahrsempfangs sein. Doch sie waren längst nicht die einzige neue Entwicklung, die das alternative Bochum in den vergangenen zwölf Monaten geprägt hat:

So kam es sich unter dem Eindruck der New Yorker Wallstreet-Besetzung auch in Bochum unter dem Motto „Occupy Together“ zu Kundgebungen und Demonstrationen gegen die Auswüchse im globalen Wirtschafts- und Finanzsystem. An den Protesten – zum Beispiel auf dem Husemannplatz und vor der lokalen Filiale der Deutschen Bank – nahmen mehrere hundert Personen teil. Mit besonders viel Gegenwind hatten dagegen im vergangenen Jahr Bochumer SchülerInnen zu kämpfen, die Anfang Juli und Mitte November zu Schulstreiks mobilisierten. Trotz großer Unterstützung etwa von der Bildungsgewerkschaft GEW und vielen Eltern versuchten einige Schulen, ihre SchülerInnen daran zu hindern, an den Demonstrationen teilzunehmen – durch die Drohung mit Repressionen und Schulverweisen; einige Betroffene berichteten sogar davon, dass sie von ihren LehrerInnen eingeschlossen worden seien. Trotzdem verbuchten die SchülerInnenvertretungen die Proteste für ein sozial gerechtes und demokratisches Schulsystem als Erfolg. Wie die Demonstrationen von den Medien aufgenommen worden sind, davon kann man sich bei dem Neujahrsempfang am Sonntag überzeugen.

Widerstand gegen Neonazis in Langendreer

Über Probleme ganz anderer Art klagen AnwohnerInnen in Langendreer. Seit vergangener Frühjahr kommt es in dem Stadtteil zu einer Häufung von Neonazi-Aktivitäten. Die AnwohnerInnen sahen sich massiv mit Hakenkreuz-Schmierereien, Pöbeleien, Einschüchterungsversuchen und nicht zuletzt gewalttätigen Übergriffen konfrontiert. Auch wenn die Polizei und zum Teil lokale PolitikerInnen versuchten, das Problem kleinzureden, hat sich im Bochumer Osten zunehmend Widerstand gegen die ultrarechten Umtriebe organisiert. So



Groß, bunt, laut: Keine 48 Stunden nach den ersten Meldungen über den Super-GAU in Fukushima demonstrieren mehr als Menschen spontan in Bochum. Foto: rvr

gründeten BewohnerInnen des Stadtteils unter anderem das Bündnis „Langendreer gegen Nazis“ und forderten mit Nachdruck einen Politikwechsel: Auch Polizei, Behörden und Bezirksbürgermeister Norbert Busche sollten das Problem endlich ernst nehmen und die engagierten BürgerInnen unterstützen. Bisheriger Höhepunkt des öffentlichen Widerstandes gegen die Neonazi-Strukturen war eine Demonstration Ende Oktober. Ursprünglich von dem Organisationsbündnis für 200 TeilnehmerInnen angemeldet, war die Betroffenheit so groß, dass tatsächlich sechs mal so viele Menschen lautstark durch den Bochumer Osten zogen, um ein nazifreies Langendreer und ein Ende der Übergriffe zu fordern. Und tatsächlich: Durch die große und selbstbewusste Demonstration der Betroffenen war es fortan kaum noch einer Politikerin oder einem Polizeisprecher möglich, das Problem der rechten Gewalt in Langendreer zu leugnen.

Die kleinen und großen Erfolge des vergangenen Jahres würdigen – das ist nur ein Ziel der Veranstaltung. Wie in den vergangenen Jahren soll sie auch am kommenden Sonntag Lust machen auf viel Bewegung im Jahr 2012. Daher wird auch ein Thema angesprochen, das in den politischen Auseinandersetzungen der kommenden Monate eine zentrale Rolle spielen wird: Gudrun Müller, Geschäftsführerin von ver.di in Bochum, wird in einem kurzen Beitrag aufzeigen, wie Stadt und Bezirksregierung die Daseinsvorsorge in Bochum dramatisch abbauen wollen. Welche Formen von Widerstand dagegen möglich sind, wird sicherlich ein viel diskutiertes Thema sein.

Sonntag, 29. Januar 2012, 11 Uhr: Neujahrsempfang der sozialen Bewegungen
Im Bahnhof Langendreer, Wallbaumweg 6

Rezension von Carl Weissners „Die Abenteuer von Trashman“

Der Müll liegt auf der Straße

(mr) Am 5. Oktober 1982 schreibt Charles Bukowski an seinen deutschen Freund und Übersetzer Carl Weissner: „Was übersetzt du gerade? Wenn ich mich recht erinnere, hast du gesagt, daß es nochmal was von Algren ist. Ich hoffe nur, du kommst dazu, auch noch deinen eigenen Kram zu schreiben. Wenigstens einiges davon mußt du dazwischen kriegen, sonst verlierst du den Verstand. Richtig? Also. Tu es.“ Und Weissner tat es, zunächst jedoch nur in englischer Sprache.

„Die Abenteuer von Trashman“ ist erst der zweite Roman, den Weissner in Deutsch verfasst hat. Es ist eine halb autobiographische, halb fikionalisierte Verarbeitung jener Aufzeichnungen, die Weissner während seines gut einjährigen Aufenthaltes im New York der späten 60er Jahre angefertigt hat. Es war die bewegte Zeit um 68, als junge Soldaten in Vietnam Greuelthaten verübten und zur Beruhigung nahezu reines Heroin durch ihre Gewehrläufe rauchten. Die Zeit, in der Bobby Kennedy und Martin Luther King erschossen wurden. In der Hippies Frieden propagierten und auf LSD Axtmorde verübten. Die Zeit, in der sich der afroamerikanische Widerstand radikalisierte, Menschen für ihre Ideen auf die Straßen gingen und der Staat mit Polizeigewalt dagegenhielt.

Carl Weissner spricht alle diese Themen an, ist Chronist der Ereignisse - und auch der Avantgarde, mit der er in New York verkehrte. Roy Lichtenstein lud zum Mokka trinken, Warhol in die Factory. Ginsberg sprach das Om. Burroughs hing an der Nadel. Janis Joplin trank viel Bier, erzählte ihre Sexgeschichten und schlug Jim Morrison

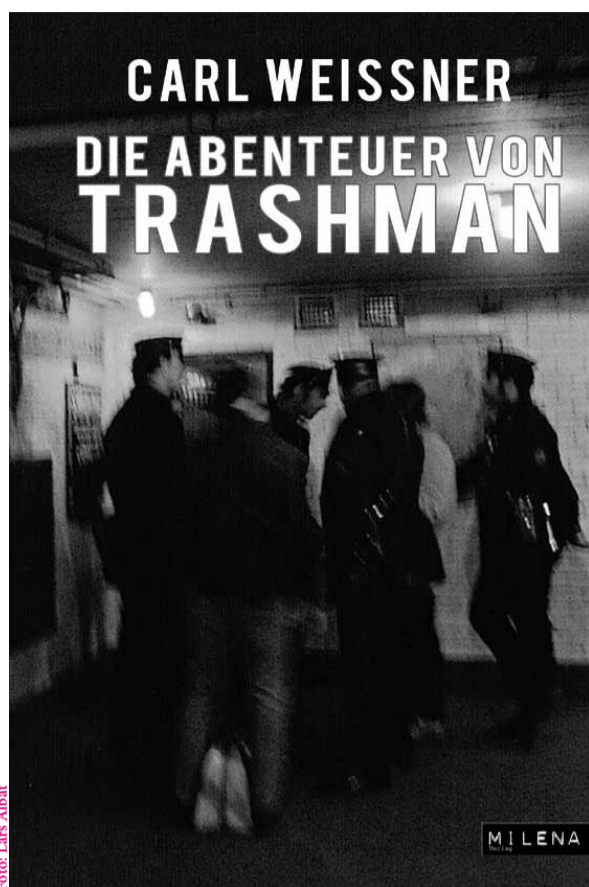


Foto: Lars Albat

eine Flasche auf den Kopf, als dieser ihr zwischen die Beine hechtete. Hendrix zweifelte am Klang seiner Stimme. Und Bukowski rief aus Los Angeles an und fragte, ob der verabredete Selbstmord am Silvesterabend denn nun stattfinden werde. Und nahezu jeder bat um Übersetzungen.

Weissners Roman ist eine Collage, eine Sammlung von Erzählungen und Kommentaren, von Textschnipseln und

Wortwitz zu erhalten. Und gleichzeitig spielt er mit den Unterschieden der beiden Sprachen. So berichtet er etwa von einem glorreichen Distinktionsgewinn, für den allein sich das Forschungsstipendium schon bezahlt gemacht habe, das ihm eigentlich nur dazu diene, die Miete und sein geliebtes Meskalin zu bezahlen: „Wie sagt man ‚eigentlich‘ auf Englisch? Adorno jetzt mal herhören: ‚The Fuck‘. Beispiel: Was glaubst du

Zitaten, die er zu einem großen Bild zusammenwebt. Der Stil ist so facettenreich wie der Inhalt selbst, und häufig ist man irritiert, ob man sich auf Ausdruck oder Handlung konzentrieren soll. Das alles wirkt aber nie gestelzt, nie konstruiert. Und so macht man die Sprünge einer Kritik an Arno Schmidt hin zu der Frage, ob der Autor unter die Pot-Dealer gehen sollte, gerne mit.

Die Aufgabe des Übersetzers

Es ist wohl Weissners Berufung als Übersetzer zu verdanken, dass er zahlreiche Textpassagen auf Englisch verfasst und eben nicht ins Deutsche übertragen hat, um den spezifischen

eigentlich, was du machst? The fuck ya think ya doin'.“

Neben den vielen Kommentaren zur Gesellschaftssituation der Vereinigten Staaten verweist Weissner aber auch immer wieder auf die deutschen Zustände und seine Beziehung zum Heimatland. Und auf dieses ist er nicht allzu gut zu sprechen. Unter den Gerichtsroben sieht er die früheren Nazis, beim BKA die Männer von der SS. Und auf den Straßen die „Hinterbänklergermanistenfickerbrigade, die in Zwölferreihen den Kudamm langtrabt – ein Exzess von Peinlichkeit. [...] Ich sollte hier in die Illegalität verschwinden. Ich will gar nicht zurück in das scheiß Land. Die sind doch alle verblödet, weil sie von Kannibalen abstammen.“

Glücklicherweise ist Weissner doch in den deutschen Sprachraum zurückgekehrt. Andernfalls wären uns nicht nur gelungene Übersetzungen von Autoren wie Burroughs, Ginsberg, Bukowski oder Dylan vorenthalten geblieben, sondern schließlich auch dieser interessante Text, mit dem Weissner beweist, dass er die deutsche Sprache nicht nur als Übersetzer, sondern auch als Schriftsteller beherrscht.

Carl Weissners letzter englischsprachiger Roman „Death in Paris“ ist auf der Burroughs-Website realitystudio.org zu lesen. Sein erster deutschsprachiger Roman „Manhattan Muffdiver“ erschien 2010 im Milena Verlag.

Carl Weissner:
„Die Abenteuer von Trashman.“
New Yorker Nachtjournal 1968.“
154 Seiten, Hardcover
19,90 Euro

Finchers „Verblendung“ wird seiner Antiheldin nicht gerecht

Lisbeth Loves Fashion Victims, NOT!

(nh) Die skandinavische Millennium-Trilogie von Stieg Larsson ist nach dem kometenhaften Erfolg 2009 wieder in aller Munde. David Fincher nahm für die Hollywood-Adaption des ersten Teils „Verblendung“ auf dem Regiestuhl Platz und stößt einen breitgefächerten Diskurs in der Medienwelt an. Der Stein des Anstoßes: Die kontroverse Adaption von Lisbeth Salander. Eine Antiheldin im Spiegel der Gesellschaft.

Heldentum. Ein Begriff, der nur selten mit literarischen und cineastischen Frauenfiguren in Verbindung gebracht wird. „Heldentum war von seither Männersache“, sagt Frau Dr. Sieghild Bogumil-Notz, Dozentin der Komparatistik an der RUB. Ob Penthesilea, die trotz all ihrer Heldenhaftigkeit Achill unterlag, Ophelia, die erst in ihrem Tod eine heldenhafte Verklärung wiederfährt oder die tapfere Jeanne d'Arc: Gebrochene Frauen, keine Heldinnen. „Der große internationale Erfolg der Millennium-Trilogie von Stieg Larsson gibt Anlass zur Hoffnung, dass jetzt auch die Frauen als moderne Heldinnen, die in ihrem Geschick, ihrem Mut, ihrer Unabhängigkeit und ihrem ethischen Anspruch den Helden nicht nachstehen, Eingang in die Literatur finden werden“, sagt Bogumil-Notz. Ob sich die Figur Salander, nach Meinung des Sterns, jedoch allzu stark charakteristisch von anderen Heldinnen und Antiheldinnen wie Ellen Ripley, Lara Croft oder Salt abheben kann, ist vor allem bei der Hollywood-Adaption fraglich.

Lisbeth Salander, die Elite-Hackerin mit dem photographischen Gedächtnis, ermittelt in Verblendung, wie auch in den folgenden Teilen der Trilogie, an der Seite von Mikael Blomkvist. Sie ist keine klassische Heldin. Vielmehr verkörpert sie eine Antiheldin, die nicht mehr an

die Regeln und Institutionen einer Gesellschaft glaubt, von der sie mundtot und unmündigt wurde. Sie folgt ihrem eigenen Moralkatalog, wenn es um die Verfolgung von Männern geht, die Frauen Gewalt antun. Sie selbst wird Opfer sexueller Gewalt durch ihren gesetzlichen Vormund, der im Rahmen eines Staatskomplotts an die Seite gestellt wird. Autor Stieg Larsson setzt alles daran, mit Lisbeth eine Figur fernab von Geschlechterrollen zu konzipieren, die ihren Mann und ihre Frau steht. Die skandinavische

Verfilmung von Niels Arden Oplev, mit Noomi Rapace in der Hauptrolle der Lisbeth Salander, vermittelt trotz der nicht werkgetreuen Adaption ein noch stringenteres Bild der Protagonistin als die Romanvorlage. Sie ist effizient in ihrer Recherchearbeit, sie ist konsequent in ihren Handlungen und sie dominiert Mikael Blomkvist, den investigativen Journalisten, dem ansonsten alle Frauen blind erliegen. Die Rückeroberung ihrer Macht erlebt sie durch ihre sexuelle Freiheit und der Rache an ihrem Vormund, den sie mit



Bild: Sony Pictures

einem riesigen Tattoo auf dem Bauch strafft, das ihn als Vergewaltigter bloßstellt.

The Pornofication of Lisbeth

Auch David Fincher legt den Fokus seiner Verfilmung auf die starke Frauengestalt. Rooney Mara, die bereits zuvor mit Fincher in „The Social Network“ zusammenarbeitete, spielt sich die Seele aus dem Leib und wird Lisbeth Salander, nach der hervorragenden Leistung von Noomi Rapace, mehr als gerecht. Wäre da nicht die differierende Konnotation,

die Fincher „seiner“ Lisbeth verpasst. Auffällig waren die Filmplakate, die Salander oben ohne in den Armen des starken Alphamännchens Blomkvist (Daniel Craig) zeigten. Auffällig der Wegfall des Dominierens von Mikael Blomkvist. Auffällig, fast verstörend, wie Fincher eine Stereotypisierung der Physiognomie seiner weiblichen Opfer vornimmt. Harriet Vanger, deren mysteriöses Verschwinden Blomkvist und Salander aufklären sollen, ist in einigen Einstellungen von den Gesichtszügen her kaum von Lisbeth Salander zu unterscheiden. Eine nahezu fahrlässige Nachlässigkeit, die ein immer gleiches weibliches Opferbild evoziert. Den Todesstoß ihrer Autonomie erfährt Lisbeth Salander jedoch im Show-Down des 2 ½ stündigen Thrillers. Überließ Larsson die Selbstjustiz an dem Serienmörder Martin Vanger noch alleine dem Ermessen von Salander und ihrer moralischen Auffassung, wird Lisbeths autonomes Handeln in der Hollywood-Adaption völlig negiert. Fincher lässt sie Blomkvist um Erlaubnis bitten, ob sie den Serienkiller töten darf. Alle Anlagen für die starke Frauengestalt verschwimmen und lassen Salander, der Absolution Blomkvists bedürftig, als blind ausführendes Element erscheinen.

Vergewaltigungschic

Eine wirkliche Frechheit ist jedoch das Ansinnen eines großen internationalen Modehauses, das Lisbeth Salander eine komplette Kollektion widmete. „Sie trägt zum Beispiel Jacken, die ihr als Schutzschild gegen die Welt dienen sollen“, beschreibt Trish Summerville ihre Kollektion. Die modische Hochstilisierung eines Rape-Chics ist äußerst bedenklich. Ein Opfer für die Fashion Victims – Nein Danke!

bsztermine

Donnerstag, 26. Januar

Melancholia

Der Studienkreis Film zeigt das Drama des dänischen Ausnahmeregisseurs Lars von Trier. Der interstellare Planet Melancholia nähert sich der Erde, während die depressive Justine (Kirsten Dunst) auf dem prunkvollen Anwesen ihres Schwagers heiratet. Mit Wagnermusik wird Schermer und Weltuntergang gefeiert.
19.30 Uhr (auch am 31.1.)
HZO 20, RUB
2,50 Euro

Freitag, 27. Januar

The Busters

Die deutsche Band hat sich Ende der Achtziger ursprünglich als Freizeitprojekt gegründet, ist aber mittlerweile eine der bekanntesten deutschen Ska-Acts überhaupt. Derzeit arbeiten sie an ihrem zukünftigen Album „Brutales 1-2-3“, so dass mit neuen Songs zu rechnen ist. Vor und nach dem Konzert wird Doctor Bird (aka DJ Vogel) Jamaica Ska, Soul und Reggae auflegen.
19.30 Uhr
Bahnhof Langendreer,
Wallbaumweg 108, Bochum
15 Euro VVK, 18 Euro AK

Lesung

Der Notstand präsentiert eine Buchvorstellung und Diskussion mit Jan Ole Arps zu seinem Buch „Frühschicht. Linke Interventionen...“ Das Buch bietet Anlass zur Auseinandersetzung mit der Geschichte betrieblicher Kämpfe in der Bundesrepublik, es wirft aber auch Fragen auf, die heute noch aktuell sind: Wie kann eine Verbindung von Radikalität und Alltag aussehen? Wo liegen die Grenzen des politischen Aktivismus?
19.30 Uhr
Soziales Zentrum, Josephstraße 2, Bochum
Eintritt frei

Samstag, 28. Januar

Zoff in Chioggia

Chioggia ist ein Fischerdorf in Italien. Und mehr als das: Es ist Haltung, Lebensgefühl – und eine Bar im Zentrum der Welt. Die allerdings nicht so läuft, wie ihr Besitzer Isidoro sich das vorstellt. Ein neues Konzept muss her: Alles soll moderner, hipper, erfolgreicher werden. Aber dann gibt's Zoff. Das Theaterstück von Nuran David Calis, eine Metapher für wegbrechende Sicherheiten, feiert Premiere.
19.30 Uhr
Schauspielhaus Bochum,
Königsallee 15, Bochum
ab 13 Euro

Sonntag, 29. Januar

Neujahrsempfang

Bereits zum neunten Mal lädt der Neujahrsempfang verschiedener Bochumer Initiativen um zu zeigen, was sich vor Ort bewegt hat (siehe Artikel).
11.00 Uhr
Café Endstation,
Wallbaumweg 108, Bochum
Eintritt frei

Dienstag, 31. Januar

Friedrich Kittler in memoriam

Am 18. Oktober 2011 verstarb der Medien- und Kulturwissenschaftler Friedrich A. Kittler, der von 1987 bis 1993 an der RUB lehrte. Zum Gedenken an ihn samplen DozentInnen der Ruhr-Universität und Freunde seine Texte. Besonders gespannt darf man bei dieser „Gedächtnislesung mit Experimenten“ wohl auf jenen Effekt sein, wenn sich Kittlers kantige Sätze an der Medientechnik schneiden, mit der sie selbst in Szene gesetzt werden.
20.00 Uhr
Goldkante,
Alte Hattinger Straße 22, Bochum
Eintritt frei

„Wahrheit“ vs. Wissenschaft

(Mnd) „Wess' Geistes Kind sind sie eigentlich? Eine der beiden Studentinnen ist eine Schwarze. Wollten sie sie etwa dafür bestrafen? Sind sie rassistisch?“ Der Duisburger Verschwörungsrapper Marcel „Wojna“ Wojnarowicz von der Band Die Bandbreite kann seinen Zorn nur dürrig hinter einem sarkastischen Lächeln verbergen. Der Auslöser der Aufregung: Zwei Dozenten der FH Düsseldorf haben den Seminarvortrag von zwei Studentinnen über die sogenannte „Wahrheitsbewegung“ gestoppt, der diverse Verschwörungstheorien zum Anschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001 unkritisch wiedergab. Die Dozenten argumentieren, der Vortrag genüge nicht wissenschaftlichen Maßstäben und bewertet die Ausarbeitung daher mit mangelhaft. Eine alltägliche Entscheidung im Hochschul-Lehrbetrieb – und trotzdem versucht die Duisburger Band, die sich selbst als Sprachrohr der sogenannten „Wahrheitsbewegung“ sieht, den Fall zum Skandal hochzustilisieren.

Die Geschichte fing harmlos an. Zwei Studentinnen der FH Düsseldorf haben im Seminar „Musik des Widerstandes“ ein Referat zur sogenannten „Wahrheitsbewegung“ gehalten. Darin sind sie auch auf Songs der umstrittenen Band Die Bandbreite eingegangen, deren Sänger Wojna ist. In ihren Songs legt die Duisburger Combo nahe, die US-Regierung habe die Terroranschläge des 11. September „selbst gemacht“, auch andere islamistische Terroranschläge seien von westlichen Geheimdiensten inszeniert. Außerdem hätten die USA beim japanischen Angriff auf Pearl Harbour 1941 freiwillig die eigenen Leute geopfert, um in den zweiten Weltkrieg ziehen zu können. Unter anderem, weil diese Theorien Anknüpfungspunkte zur extremen Rechten bieten, wird die Band heftig kritisiert. Des öfteren schon mussten Wojna und sein DJ Torben Eckhoff vor Gericht erstreiten, von Medien nicht als antisemitisch bezeichnet zu werden. Dabei steht fest, dass die Band wenig



Was auf dem Times Square in New York erlaubt ist, muss auch an der FH Düsseldorf als Wissenschaft gelten: 9/11-Verschwörungstheorien

Foto: rvr

Berührungängste mit rechten IdeologInnen hat: So trat sie vergangenen Sommer im Schweizer St. Moritz auf einer „Anti-Bilderberger-Konferenz“ auf, bei der auch mehrere Politiker der rechtsaußen-Partei SVP sprachen. Im Jahr davor performte das Duisburger Duo außerdem auf dem verschwörungstheoretischen Anti-Zensur-Kongress (AZK), der von Ivo Sasek, dem Gründer der evangelikal-esoterischen Organischen Christus-Generation (OCG) organisiert wird. Andere Gäste der von Sasek organisierten Kongresse waren in den vergangenen Jahren unter anderem der Esoteriker Harald Baumann, der die „Neue germanische Medizin“ des Antisemiten und verurteilten Betrügers Ryke Geerd Hamer propagiert, und der bekannte schweizer Neonazi und offene Holocaust-Leugner Bernhard Schaub (die bsz berichtete).

Die volle Dröhnung

Über all diese Fakten ist in der Ausarbeitung der Düsseldorfer Studentinnen allerdings nichts zu lesen. Stattdessen hatten die beiden geplant, im Seminar ganze elf Songs und Songausschnitte

der Band zu spielen. Auch ein selbstgeführtes Video-Interview mit der Bandbreite stand auf dem Plan. Doch zu dem vollen Programm kam es nicht. „Stattdessen gab es aus dem Publikum Anmerkungen zur Wissenschaftlichkeit der Textinhalte und Interviewaussagen“, so die beiden Frauen.

Auch die Dozenten, Hubert Minkenbergs und Frank Henn, zeigten sich wenig angetan. In der Verschriftlichung des Referats, das die Bandbreite nun auf ihrer Homepage veröffentlicht hat, versuchen die Studentinnen die Seriosität der Wahrheitsbewegung zu belegen. Als „Beweise“ ihrer Thesen führen sie zum Beispiel an, dass „vor dem 11. September noch nie ein stahlgestütztes Hochhaus aufgrund von Feuer in sich zusammengestürzt“ sei. Belegt wird die Behauptung allerdings nicht durch wissenschaftliche Arbeiten, sondern mit einem Artikel von „Propagandafront.de.“ Als weitere Quellen müssen in der Ausarbeitung Internetforen-Einträge, Seiten der rechtsoffenen Verschwörungsblogs „Alles Schall und Rauch“ und „Infokrieg.tv“ sowie Youtube-Videos erhalten. Ganze drei Bücher sind im Literatur-

verzeichnis zu finden, eines davon aus dem Jahr 1985, ein anderes von 1987. In einem Fall verweist die Quellenangabe gar auf eine Antwort-E-Mail, die die Studentinnen von einem Michael Liebert erhalten haben. Angegeben wurden dabei nur die Betreffzeile und die Uhrzeit der Versendung. Allein dieses Quellenverzeichnis wäre bei den meisten DozentInnen wohl ein Grund für eine schlechte Benotung.

„Bandbreite sucht Skandal“

Trotz dieser offensichtlichen Mängel geben die Duisburger Verschwörungsrapper die Studentinnen der Lächerlichkeit preis, indem sie ihre mangelhafte Arbeit im Internet veröffentlichen. Parallel dazu wird auf der Homepage zu Beschwerden beim Dekanat der FH Düsseldorf aufgerufen. Den betroffenen Dozenten scheint angesichts dieser Aufforderung allerdings nicht Angst und Bange zu werden: Auf bsz-Anfrage teilte Seminarleiter Frank Henn mit, „dass wir solides Material haben, um unsere Sichtweise, Haltungen, Wertungen belegen zu können.“ Er und sein Kollege Hubert Minkenbergs seien sich „absolut einig in der Bewertung des betreffenden Sachverhalts.“

In einer Videobotschaft fordert Wojna die beiden Dozenten süffisant auf, ihn in das Seminar einzuladen. Frank Henn kontert: „Die Bandbreite sucht offensichtlich händeringend einen Skandal, um mediale Präsenz zu erlangen. Diesen Raum möchten wir nicht bedienen.“

Breites Spektrum an Theorien

Zugegeben, zumindest eines wird in der umstrittenen Seminararbeit deutlich: Nämlich, wie die ProtagonistInnen der Verschwörungsszene für gewöhnlich argumentieren. In der Ausarbeitung heißt es: „Die Wahrheitsbewegung sieht nicht sich in Verantwortung, den tatsächlichen Herang zu belegen, sondern die Regierung muss ihre Behauptung belegen.“ Man stellt also einfach eine Behauptung in den Raum, welche dann von den angeblichen „Verschwörern“, zum Beispiel der US-Regierung, entkräftet werden muss. So verfahren die VerschwörungstheoretikerInnen längst nicht nur in Bezug auf den 11. September. Hardliner der Bewegung, wie etwa der ehemalige Pressesprecher der britischen Grünen und Holocaust-Relativierer David Icke, warnen zum Beispiel vor den „Reptiloiden“. Diese sind Icke zufolge eine Kreuzung zwischen Menschen und außerirdischen Reptilienwesen, welche vornehmlich auf der Innenseite der (hohlen) Erdkugel leben. Sie würden die Errichtung einer neuen Weltordnung anstreben. So seien zum Beispiel George Bush und Barack Obama Reptiloiden, dies könne man auf Fotos anhand der Augen und der Haut erkennen. Auch wenn diese Themen in den seltensten Fällen zusammen auftauchen, bilden doch gerade Antiamerikanismus und die 9/11-Verschwörungskonstruktionen ein beliebtes Schmiermittel zwischen den verschiedenen Theorien und ihren VerfechterInnen. Auch David Icke verdient mit Büchern zum angeblich von der US-Regierung inszenierten 11. September Geld – wie auch die Duisburger Band Die Bandbreite ihre treuesten AnhängerInnenenschaft in der sogenannten „Wahrheitsbewegung“ hat.

bszimpresum

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung
Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Laura Schlegel, Jannis Lülff u. a.
Redaktion dieser Ausgabe: Dennis Evers (de), Nadine Hemgesberg (nh), Martin Niewendick (Mnd), Rolf van Raden (rvr), Michael Reiners (mr), Chantal Stauder (Chs)
Vi.S.d.P.: Martin Niewendick (Anschrift s. o.)
Auflage/Druck: 3.000, Druckwerk, Dortmund
Anschrift: bsz, c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum, SH Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900; **Fax:** 0234-701623
E-Mail: redaktion@bszonline.de
WWW: http://www.bszonline.de

Öl-Wechsel

(Chs) Öl ist das neue Wasser – zumindest in vielen Küchenzeilen, die aktuell unter studentischer Herrschaft mit einem ausgeprägten Herz für Tiere stehen – vor allem, wenn das Essen vegan sein soll. Denn dann greift der motivierte Gourmet-Student aus dem dritten Stock gerne zur Flasche anstatt zum Griebenschmalz. Hier werden Tofuschnitzel, Kichererbsen und Gemüse nicht gebraten, sondern lieber gleich frittiert. Das killt nicht nur sämtliche Keime, sondern ist gewissermaßen der schnelle und gar nicht grausame Yam-Yam-Gemüsetod jeglicher Rohkost – und das mit gutem, grünem Gewissen. Veganes Kochen schützt also nicht nur vor Selbstzweifeln, sondern hilft auch noch beim Einschlafen. Denn für einen Liter lecker Öl musste kein Schwein die Schwarte lassen. Die Oliven schaffen es auch ohne die tägliche Antibiotika-Spritze und stammen nicht aus dem Mastbetrieb. Rapsblüten kauen bei ihrem Abtransport nicht mit offenen Wunden, wildem Blick und irren Augen in dunklen Ecken eines schlecht gelüfteten Lastwagens. Keine Sonnenblume musste sich in einem vierzig Quadratmeter großen Käfignast an ihre goldgelben Kolleginnen quetschen. Aber nicht nur deshalb ist Öl der neue beste Freund des umweltbewussten Mitzwanzigers, es ist auch der Geheimagent unter den Geschmacksträgern. Denn Öl gelingt, was sonst nur Omas bestgehütete Rezepte können: Es macht aus ansonsten vollkommen gesunden Zutaten einen echten Angriff auf die fast erreichte Formvollendung der eigenen Figur. Es ist wie Napalm für den Körperbau. Der Kalte Krieg der Kalorien. Quasi der rote Knopf auf der Taskleiste im Küchenschrank der heimischen Herdregierung. Und genau so sollte es auch behandelt werden. Um eine lückenlose Versorgung zu gewährleisten, handelt man mit dem Supermarktverkäufer seines Vertrauens einen unschlagbaren Festpreis mit Mengenrabatt aus und kauft das glitschige Gold am besten auch gleich kistenweise. Fortgeschrittene verwenden Erdnuss- oder Sesamöl und wissen in jeder Stadt – mindestens in jeder des europäischen Festlandes – sofort, wo sie es unter Garantie zu einem fairen Preis bekommen können. Aber Vorsicht. Es droht auch hier, wie bei allem, was gut schmeckt oder wenigstens wirkt, erhöhtes Suchtpotenzial. Öljunkies sind zudem nicht ganz leicht zu erkennen. Sie geben sich beim Brutzeln meist bedeckt und frittieren lieber im Dunkeln, als auf frischer Brat ertappt zu werden. Die Pflanze in der Rechten, den Suchtdruck in der Linken. Aber wie bei jedem Unfug gibt es auch hierzu einen ersten Schnelltest zum Selbstprüfen: In deiner WG stehen mehr Öl- als Wasserkisten? Deine Mitbewohnerin liebte zwar früher schon „Zwölf Sonnenblumen in einer Vase“ von van Gogh, jagt aber seit kurzem immer wieder heimlich Nachdrucke davon durch eine riesige neue Maschine, die sie vor ein paar Wochen vom Flohmarkt mitgebracht hat. – Rate ihr zu professioneller Hilfe. Das Gleiche versucht sie seit gestern auch mit Flipstüten? – Geh schon mal die Wohnungsanzeigen in der Tageszeitung durch. Auf dem Etikett der Flasche, in die sie das Endprodukt umfüllen will, steht „kalt gepresst“ und auf ihrer Stirn „Cold Turkey“. Im Café bestellt sie zu jedem Kaffee ein Glas Öl? – Vergiss das mit der Hilfe und zieh aus.

-Anzeige-



Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum

vom 30.01. bis 03.02.2012

Das AKAFÖ im Web z. o. Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Sprinter 2,- € (Stud.), 3,- € (Gäste)	Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem	Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem	Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem	Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem	Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem
Komponentessen 1,20-1,60 € (Stud.), 2,20-2,60 € (Gäste)	Hähnchenschnitzel mit Pfefferhollandaise (G) Bami Medaillon mit Mangodip (V)	Rinderhacksteak mit Tsatsiki (R) Kartoffeltasche mit Kräuterfrischkäse und Sahnesauce (V)	Hähnchen Döner mit Ajoli Dipp (G) Zucchini gefüllt mit Gemüse dazu mediterraner Tomatensauce (V)	Pangasiusfilet mit Chili-Limonensauce (F) Kohlrabi-Käse-Röstling mit Remouladensauce (V)	Schaschlikgulasch (R) Holsteiner Vollkorn Röstling mit Pilzsauce (V)
Aktionen 3,30-6,50	Schweinefleischspieß mit Paprikatopping, Kartoffelgratin und Salat (S)	Putensteak mit Tomate und Mozzarella an Kräuter Sauce dazu Basmatireis und Salat (G)	Mahi Mahi mit frischem Wok-Gemüse, Bandnudeln und Mangodip (F)	Nürnberger Rostbratwurst auf Sauerkraut mit Bratkartoffeln (S)	Mexikanische Hähnchen-Innenfilets mit Kartoffelspiralen und Salat (G)
Beilagen 0,60-0,70 €	Erbsen natur Chinagemüse	Rübgemüse Blumenkohl	Romanesco Röschen Vichy Möhren	grüne Bohnen Buntes Gemüse Ragout	Kaisergemüse Mediterranes Gemüse
Bistro 2,30-5,00 € (Stud.), 3,30-6,00 € (Gäste)	Paniertes Schweinefleisch mit Jägersauce, Leipziger Allerlei und Spätzle (S) Lasagne „al Forno“ und ein Beilagensalat (R)	Putengeschnetzeltes mit Paprika, Mischgemüse und Schmorkartoffeln (G) Hacksteak „Croatia“ mit feuriger Tomatensauce, Rösti-Ecken und mediterranem Gemüse (R,S)	Schweine-Nackenbraten in Braunbiersauce mit Kaisergemüse und Kartoffeln (A,S) Frisches-Wok-Gemüse mit Basmatireis und Paprikasalat (V)	Bratwurstschnecke mit Kartoffelgratin und Schwarzwurzelgemüse (S) Mariniertes Putensteak auf Glasnudelsalat (G)	Seelachs mit Limetten und Knoblauch überbacken dazu Herzoginkartoffel und Mandelbrokkoli (F) Schaschlikspieß mit Curryketchupsauce dazu Kartoffelpüree und Krautsalat (S)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbüffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK
WWW.AKAFÖ.DE